

ROMANA EXTRA

CORA
Verlag

4/19

Grenzenlose Romantik



Liebeserwachen in Cornwall
Das Rätsel des Herrenhauses
In Spanien kam die Liebe
Weites Land, weites Herz

4 Romane

*Anne Taylor, Michelle Douglas, Barbara
McMahon, Myrna Mackenzie*

ROMANA EXTRA BAND 80

IMPRESSUM

ROMANA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe ROMANA EXTRA
Band 80 - 2019 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg
für Anne Taylor „Liebeserwachen in Cornwall“

© 2014 by Michelle Douglas
Originaltitel: „The Rebel and the Heiress“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Dorothea Ghasemi

© 2009 by Myrna Topol
Originaltitel: „Rodeo Bride“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Simone Fischer

© 2012 by Barbara McMahon
Originaltitel: „The Nanny and the Boss's Twins“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Jutta Ploessner
Deutsche Erstausgabe 2013 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg,
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 363
Erste Neuauflage by HarperCollins Germany, Hamburg;
in der Reihe ROMANA EXTRA, Band 80 2019

Abbildungen: PeopleImages / iStock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 04/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP-Media-GmbH.de), Pößneck

ISBN 9783733744786

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

ANNE TAYLOR

Liebeserwachen in Cornwall

Die junge Ally, die als Nanny seiner Tochter jobbt, weckt zärtliche Sehnsucht in Andrew Pritchard. Vorsichtig lässt er sich auf eine Romanze ein – bis er schockiert entdeckt, dass Ally ihn hintergeht!

MICHELLE DOUGLAS

Das Rätsel des Herrenhauses

Nell hat schon genug Ärger damit, sich um den Erhalt von Whittaker House zu kümmern. Da braucht sie nicht noch eine Liebesaffäre mit einem Bad Boy wie Rick! Doch er ist einfach unwiderstehlich ...

BARBARA MCMAHON

In Spanien kam die Liebe

Wenn Stacey lacht, geht die Sonne auf. Das finden nicht nur die süßen Zwillinge, sondern auch ihr Daddy! Kann Luis die bezaubernde Nanny überzeugen, dass sie für immer bei ihnen in Spanien bleibt?

MYRNA MACKENZIE

Weites Land, weites Herz

Kaum gesteht Colleen sich ein, dass sie sich ungewollt in Dillon verliebt hat, taucht seine Ex-Frau plötzlich wieder auf. Bangen Herzens fragt Colleen sich: Wird ihr Traummann sich für sie entscheiden?

Anne Taylor

**Liebeserwachen
in Cornwall**

1. KAPITEL

„He Ally, rate mal, was ich eben erfahren habe!“

Vivien St. Clair beugte sich so tief über den Schreibtisch ihrer Kollegin, dass ihre rotblonde Mähne die gesamte Computertastatur bedeckte. Irritiert unterbrach Ally Thompson ihre Arbeit an dem Presseartikel, den sie gerade schrieb. Ihr blondes Haar war wie üblich zu einem strengen Pferdeschwanz gebunden. Dazu trug sie eine hochgeschlossene blütenweiße Bluse, während Viviens tief ausgeschnittenes Shirt mehr erkennen ließ, als angemessen war.

Es war ein eher ruhiger Spätnachmittag in der Redaktion des „Daily Explorer“, einer angesehenen Londoner Tageszeitung. Ende September war immer, was die Gesellschaftsnachrichten betraf, Saure-Gurken-Zeit. Die aufregenden Events des Sommers waren vorbei, und die Ballsaison, die neuen Klatsch und Tratsch versprach, hatte noch nicht begonnen. Trotzdem herrschte hektische Betriebsamkeit. In wenigen Minuten war Redaktionsschluss für die Abendausgabe, und jeder der Mitarbeiter wollte unbedingt seinen Beitrag fertigstellen, um in der Zeitung vertreten zu sein.

Ally war mit einem Bericht über ein Veteranentreffen beschäftigt. Das war nicht unbedingt ein Thema, das sie interessierte, aber es war die Arbeit, die ihr Redakteur ihr zugeteilt hatte, und es füllte die Kasse. Zumindest einigermaßen.

„Du weißt, dass ich nicht gut im Raten bin“, erwiderte sie auf Viviens Frage barscher als beabsichtigt. Aber sie war nicht allzu sehr an Redaktionstratsch interessiert. Wer mit

wem und wann und wie oft war ihr ziemlich egal. Sie war hier, um zu arbeiten und hoffentlich bald Karriere zu machen.

„Andrew Pritchard sucht ein Kindermädchen!“, rief Vivien triumphierend.

Überrascht schaute Ally sie an. Andrew Pritchard suchte ein Kindermädchen? Sie überlegte. Natürlich, die Tochter des bekannten Bestsellerautors musste mittlerweile sechs oder sieben Jahre alt sein! „Woher weißt du das?“

„Sandra Beecher aus der Gesellschaftsredaktion hat es mir eben erzählt. Einer ihrer Kontakte bei *Richard's*, der Personalvermittlungsagentur, hat es ihr verraten! *Richard's* wurde beauftragt, eine geeignete Betreuerin zu finden. Ob sich für diesen Job jemand bewerben wird, wage ich allerdings zu bezweifeln!“ Vivien schüttelte sich, sodass ihre roten Locken durcheinanderwirbelten. „Wer will schon in so ein Gruselhaus? Ich jedenfalls nicht!“

Ally kaute nachdenklich an ihrem Stift. „Wer weiß“, murmelte sie. „Du musst zugeben, das ist doch eine ziemlich mysteriöse Geschichte!“

„Was soll daran mysteriös sein?“, fragte Vivien. „Der Typ hat seine Frau umgebracht. Das würde ich eher beunruhigend nennen. Gelinde gesagt.“

„Ob Andrew Pritchard mit dem Verschwinden seiner Frau etwas zu tun hatte, wurde nie bewiesen“, entgegnete Ally. Ihr Vater hatte ihr von klein auf eingebläut, sich immer nur an die Fakten zu halten. Keine Mutmaßungen oder Spekulationen!

„Ja, aber das ist doch nicht normal!“, widersprach Vivien. „Kein Mensch hat sie mehr gesehen seit – wie lange ist das jetzt schon her?“

„Fünf oder sechs Jahre.“

„Eben! Das ist doch nicht normal. Und Pritchard ist es vermutlich auch nicht. Sieh dir doch nur seine Bücher an.“

Eines blutiger als das andere. Und immer geht es um irgendwelche Psychopathen, die junge Frauen abmurksen. Da braucht man wirklich nicht viel Fantasie, um zwei und zwei zusammenzuzählen!“

Als Ally in der Redaktion des „Daily Explorer“ als Journalistin zu arbeiten begonnen hatte, hatte das Verschwinden von Elaine Pritchard sämtliche Schlagzeilen beherrscht. Die Ehefrau des Schriftstellers und Bestsellerautors Andrew Pritchard war unter mysteriösen Umständen verschwunden und seither nicht wieder aufgetaucht.

Nachdenklich starrte Ally vor sich hin. Sie hatte sich selbst immer wieder mit diesem Fall auseinandergesetzt. Natürlich wäre es eine Riesenstory, Näheres über diesen Fall herauszufinden. Eine Story, die für einen Journalisten den Durchbruch bedeuten konnte. Was wäre also, wenn ...

„Na, Ally, brütest du wieder über deiner großen Story?“, ertönte plötzlich eine gehässige Stimme an ihrer Seite. Irritiert blickte Ally auf. Doug Read, natürlich! Der Kollege aus der Nachrichtenredaktion hatte sich mit einer Tasse Kaffee in der Hand vor ihrem Schreibtisch aufgebaut und funkelte sie feindselig an. „Mit dieser Pritchard-Sache wirst du nicht weit kommen, lass dir das von einem erfahrenen Journalisten gesagt sein. Das ist Schnee von gestern! Du willst doch nicht so enden wie dein Vater, oder?“

Wenn auch die Bemerkung über ihren Vater sie getroffen hatte, ließ Ally sich nichts davon anmerken. Angriffslustig funkelte sie zurück. Erfahrener Journalist, pah! Doug war vielleicht zwei Jahre älter als sie, und das, was er in der Redaktion des „Daily Explorer“ hauptsächlich bearbeitete, waren lediglich Verkehrsmeldungen und Stauwarnungen. Trotzdem fühlte Doug sich bemüßigt, alle Kollegen zu belehren und immer und überall seinen Senf dazuzugeben.

Außerdem traute Ally ihm nicht über den Weg. Doug war skrupellos ehrgeizig und würde nicht davor zurückschrecken, einem Kollegen eine gute Story vor der Nase wegzuschnappen. Deshalb bemühte sie sich, ihren Ärger so gut es ging hinunterzuschlucken.

„Na und?“, meinte sie betont gleichmütig. „Jeder hat eben sein kleines Steckenpferd.“

„Und, Doug“, mischte Vivien sich mit anzüglicher Stimme ein, „wo staut es sich diesmal?“

Doug warf ihr einen bösen Blick zu und rauschte ab. Ally und Vivien kicherten. Dann wurde Vivien wieder ernst. „Ich fürchte nur, Doug hat dieses Mal leider recht. Das ist jetzt so lange her, und da selbst die Polizei keine Hinweise gefunden hat ...“

„Ich weiß ja“, erwiderte Ally. „Aber es wäre eine wirklich gute Story, das musst du zugeben!“

Der Chefredakteur des „Daily Explorer“, Evan Moore, trat aus seinem Büro. „Redaktionsschluss in zehn Minuten!“, verkündete er. „Ich habe noch zehn Zeilen auf der Titelseite frei. Wer hat was für mich?“

Ally widerstand dem Impuls, sich zu melden. Mit ihren Veteranen konnte sie Evan wohl kaum beeindrucken. Doug Reads Hand schoss hoch. „Auf der A4 war heute Morgen ein Auffahrunfall mit zwei Verletzten ...“

„Gekauft!“, unterbrach der Chefredakteur ihn knapp, drehte sich um und ging zurück in sein Büro. Allys Finger krampften sich um ihren Stift. Irgendwann! Irgendwann würde etwas von ihr auf der Titelseite stehen. Und nicht nur mit zehn Zeilen!

Den ganzen Abend grübelte Ally über das Gespräch mit Vivien nach. Egal, was Vivien oder Doug sagten, aber Andrew Pritchard war immer für eine Schlagzeile gut! Langsam nahm eine Idee in ihrem Kopf Gestalt an. Was

wäre, wenn sie sich für die Stelle als Kindermädchen bei dem Schriftsteller bewerben würde?

Aufgrund ihrer Recherchen wusste sie, dass Pritchard seit dem Verschwinden seiner Frau völlig zurückgezogen lebte. Zu den Bewohnern von Grand Manor, einer kleinen Gemeinde in Cornwall, zu der sein Anwesen zählte, hatte er so gut wie keinen Kontakt. Und Interviews hatte er schon seit Jahren nicht mehr gegeben. Wenn es ihr gelingen würde, in seinem Haus aufgenommen zu werden, könnte sie zumindest aus erster Hand darüber berichten, wie der geheimnisumwitterte Schriftsteller heute lebte und wie er mit seinem Schicksal umging. Und vielleicht ...

... vielleicht konnte sie ja auch das Rätsel um Elaine Pritchards Verschwinden lösen! Dann wäre ihre Karriere endlich auf Schiene!

Seit fast fünf Jahren arbeitete sie schon beim „Daily Explorer“, doch bisher hatte sich ihre Tätigkeit darauf beschränkt, Artikel für die Gesellschaftsseite zu schreiben, hin und wieder von einem Unfall oder mit etwas Glück von einem Großbrand zu berichten, oder langweilige Parlamentsdebatten zu verfolgen. Der große Durchbruch war ihr noch nicht gelungen. Obwohl sie arbeitete wie ein Tier, schien Evan Moore kein Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu haben.

Dabei hatte Ally schon als Kind davon geträumt, Journalistin zu werden. So wie ihr Vater, der einer der besten investigativen Journalisten des Landes gewesen war. Der Gedanke an Nick Thompson entlockte Ally ein Seufzen. Sie würde ihn wieder einmal besuchen müssen. Zu lange schon hatte sie es vor sich hergeschoben. Aber im Augenblick hatte sie Wichtigeres zu tun.

Ally überlegte. Natürlich wusste sie, dass *Richard's* eine der renommiertesten Personalvermittlungsagenturen in ganz England war. Sogar das Königshaus griff angeblich auf

Dienste dieses Unternehmens zurück. Man würde Referenzen von ihr verlangen, wenn sie sich um den Job bewarb. Schließlich konnte *Richard's* es sich nicht leisten, eine Person ohne jegliche Erfahrung zu empfehlen.

Nun, während ihrer Zeit auf dem College hatte sie ein Praktikum in einem Kindergarten absolviert. Das Zeugnis davon musste sich noch irgendwo in einer Schublade befinden. Zusammen mit einem guten Empfehlungsschreiben sollte es genügen, sie für die Stelle qualifiziert erscheinen zu lassen. Und wo sie dieses Empfehlungsschreiben herbekommen würde, wusste Ally ebenfalls schon!

Lady Susan Denmore war die Gattin von Lord Archibald Denmore, Mitglied des britischen Oberhauses und einer der reichsten Männer des Landes. Und zu Allys Glück war sie eine Jugendfreundin ihrer Mutter und der Familie seit vielen Jahren verbunden.

Die Bekanntschaft mit ihr hatte sich für Ally schon des Öfteren als sehr nützlich erwiesen. Lady Susan war üblicherweise über alles, was sich bei den Reichen und Schönen des Landes so tat, bestens informiert. Von ihr hatte Ally schon den einen oder anderen heißen Tipp erhalten. Vielleicht konnte sie ihr auch diesmal behilflich sein. Also machte Ally ihr gleich am nächsten Morgen ihre Aufwartung.

Lady Susan konnte normalerweise so gut wie nichts aus der Ruhe bringen. Dass Ally ein Empfehlungsschreiben als Kindermädchen benötigte, erstaunte sie aber doch. „Hast du vor, deine Stelle bei diesem Revolverblatt endlich aufzugeben? Ich gebe ja zu, dass ich früher gerne mal einen Blick hineingeworfen habe, aber dass mein Kleid zur Eröffnung der letztjährigen Opernsaison derart verrissen wurde, habe ich nicht nett gefunden ...“

„Es ist – für eine Story, die ich gerade recherchiere“, erklärte Ally ausweichend. Dass es sich um Andrew Pritchard handelte, wollte sie lieber nicht verraten. Lady Susan war nicht nur immer bestens informiert, sondern liebte es auch, selbst zu tratschen. Und eine Indiskretion konnte Ally sich bei dieser Sache nicht leisten. „Auf die Artikel meiner Kollegen habe ich leider keinen Einfluss.“

„Naja, vielleicht war das Kleid wirklich nicht sehr glücklich gewählt“, gab Lady Susan gutmütig zu. „Aber du erzählst mir später alles über deine neue Story. Ich bin ja so neugierig. Es gab in London schon lange keinen guten Skandal mehr!“

Lady Densmores Empfehlungsschreiben ließ Ally als zweite Mary Poppins erscheinen: ein Kindermädchen ohne Fehl und Tadel, das alle Aufgaben zur vollsten Zufriedenheit erledigt hatte. Dass die angeblich betreuten Söhne Nicholas und Jeffrey bereits über zwanzig Jahre alt waren, würde hoffentlich niemandem auffallen.

So ausgerüstet wandte Ally sich an die Personalagentur.

„Ich muss gestehen, dass es bisher nur eine Interessentin für die Stelle gab“, erklärte die streng wirkende Dame bei *Richard's*, die sie zum Bewerbungsgespräch empfing. Sie warf Ally einen kritischen Blick über die Ränder ihrer Lesebrille zu. „Allerdings war die andere Bewerberin schon über siebzig und schien mir nicht ganz die Richtige zu sein, um ein sechsjähriges Kind zu betreuen. Es handelt sich bei unserem Auftraggeber um Andrew Pritchard, den bekannten Schriftsteller. Ich nehme an, Sie haben schon von ihm gehört?“

„Pritchard?“ Ally machte ein unschuldiges Gesicht. „Oh ja, er soll ja sehr berühmt sein.“

„Da Mr. Pritchard dringend ein neues Kindermädchen benötigt, wäre es erforderlich, dass Sie umgehend auf Manor Hall in Cornwall vorsprechen. Sie werden dort eine

zweiwöchige Probezeit absolvieren. Erst dann wird Mr. Pritchard eine endgültige Entscheidung treffen.“

Ally bemühte sich, ihre Nervosität zu verbergen. „Selbstverständlich. Ich würde mich sehr freuen, für ihn arbeiten zu dürfen. Und Cornwall soll eine wunderschöne Gegend sein!“

„Nun, wir werden sehen.“ Ihr Gegenüber schien nicht vollkommen zufrieden mit Allys Bewerbung zu sein, konnte sie aber angesichts fehlender Alternativen nicht abweisen. „Ich werde Mr. Pritchard über Ihr Kommen in Kenntnis setzen. Hier sind Ihre Unterlagen. Dass Ihre Stellung absoluter Diskretion unterliegt, brauche ich wohl nicht zu betonen?“

„Natürlich.“ Unterwürfig nahm Ally die Karte mit Andrew Pritchards Adresse und ein Schreiben der Agentur entgegen. Innerlich jubilierte sie. Das klappte ja wie am Schnürchen!

Nachdenklich stand Andrew Pritchard am Fenster seines Arbeitszimmers im zweiten Stock des alten Herrenhauses und starrte hinaus auf den Park. Ein Mädchen in einer roten Jacke und in pinkfarbenen Gummistiefeln tobte über den Rasen. Immer wieder warf die Kleine für den riesigen Neufundländer einen alten Tennisball, den der Hund unermüdlich apportierte.

Andrews Gesichtszüge wurden weich, als er seine Tochter betrachtete. Lily! Er erinnerte sich an die Worte, die er in jener Nacht vor so vielen Jahren in ihr Ohr geflüstert hatte: „Ich bin bei dir, Lily! Und ich werde dich niemals im Stich lassen, das verspreche ich dir!“

Wie sollte er ihr das, was geschehen war, jemals erklären?

Wie konnte er sich vor ihr rechtfertigen?

Und wie sollte er mit den gezielten Fragen umgehen, die unweigerlich auftauchten, je älter sie wurde?

Andrew seufzte. Die Vergangenheit lastete wie ein dunkler Schatten auf seinem Leben und ließ sich einfach nicht abschütteln. Trotz seiner achtunddreißig Jahre fühlte er sich wie ein alter Mann, für den es keine Aussicht mehr auf ein glückliches Leben gab. Wie hatte das alles nur geschehen können?

Er wandte sich vom Fenster ab, als sein Handy klingelte. Zögernd griff er nach dem Gerät. Fast erwartete er, Genevieves Namen auf dem Display zu sehen, doch es war sein Verleger Roger Millard. Besser, aber auch nicht gut.

Das nächste Problem, das auf ihn wartete!

„Pritchard“, meldete er sich ein wenig steif.

„Andrew! Wie geht es dir? Ich habe lange nichts von dir gehört!“ Roger bemühte sich, einen unbekümmerten Tonfall anzuschlagen, aber natürlich wusste Andrew, dass dies kein Höflichkeitsanruf war.

„Ich arbeite“, erwiderte er barsch. „Das wird doch von mir erwartet.“

„Wir alle warten schon gespannt auf dein nächstes Buch“, bemühte sein Verleger sich, ihn zu beschwichtigen. Trotzdem wurde sein Tonfall etwas schneidender. „Du weißt, dass der Abgabetermin längst fällig war, Andrew. Ich verstehe ja ...“

Gar nichts verstehst du! wollte Andrew ihn anherrschen, aber er verknipte sich die Bemerkung. Natürlich machte Roger sich Sorgen. Er hatte viel Geld in ihn investiert, da durfte er erwarten, dass Andrew seinen Verpflichtungen nachkam. „Ich tue mein Möglichstes“, erklärte er. „Leider komme ich im Moment nicht so voran, wie ich es gerne hätte. Aber ich kann dir versprechen, dass das Buch rechtzeitig fertig sein wird.“

„Der Erscheinungstermin ist für Weihnachten vorgesehen“, erinnerte sein Verleger ihn. „Wenn wir ihn halten wollen, brauche ich das Manuskript in zwei Wochen.“

Wir müssen dann die Werbekampagne abstimmen, Lesungen organisieren, den Buchtrailer in den sozialen Medien platzieren ...“

„Ich weiß selbst, was noch zu tun ist“, gab Andrew gereizt zurück. „Ich bin lange genug in diesem Geschäft. Und du konntest dich bisher immer auf mich verlassen!“

„Das weiß ich ja, Andrew“, gab Roger Millard zurück. Trotzdem klang seine Stimme zweifelnd. „Ich wollte nur sichergehen ...“

„Du hörst in zwei Wochen von mir“, unterbrach Andrew ihn und legte auf. Dann setzte er sich an seinen Schreibtisch und vergrub sein Gesicht in den Händen. Aus dem Park drang Lilys Lachen zu ihm herauf. Andrew atmete tief durch. Er musste diesen Roman endlich fertig schreiben. Sein Verleger wartete darauf. Die ganze Welt wartete darauf. Und er brauchte die Einnahmen, wenn er seinen Lebensstil aufrechterhalten und Lily weiterhin ein sorgenfreies Leben bieten wollte. Alles, was zählte, war Lilys Wohlergehen.

Aber es wollte ihm einfach nichts einfallen. Dabei hatte es ihm früher nie etwas ausgemacht, unter Druck zu arbeiten. Ganz im Gegenteil: Er hatte es genossen, sich nächtelang in seinem Arbeitszimmer einzuschließen. Wie im Rausch waren seine Finger über die Tasten des Computers geflogen. Während ihn jetzt der leere Bildschirm anklagend anstarrte und darauf wartete, von ihm mit Worten gefüllt zu werden.

Aber früher war so vieles anders gewesen.

Alles.

2. KAPITEL

Ally nahm sich unbezahlten Urlaub, vorgeblich zu privaten Zwecken. Dass jeder in der Redaktion sofort Probleme mit ihrem Vater dahinter vermutete, musste sie wohl oder übel in Kauf nehmen. Ihrem Boss gegenüber deutete sie etwas von einer Recherche für einen umfangreichen Artikel an, hielt sich aber über den Inhalt bedeckt. Sie wollte nicht zu viel von ihrem Plan preisgeben. Sollte sie scheitern und nichts herausfinden, brauchte niemand etwas davon zu erfahren. Sie kannte die Häme ihrer Kollegen nur zu gut. Doug Read war ein leuchtendes Beispiel dafür.

Nur ihrer Freundin Vivien vertraute sie an, was sie vorhatte. Als sie bei einem Latte Macchiato in ihrem Lieblingscafé saßen, erzählte sie von ihrer erfolgreichen Bewerbung bei *Richard's*. Vivien war begeistert.

„Wie aufregend! Andrew Pritchard! Ich bin gespannt, was du herausfinden wirst!“ Seufzend schüttelte sie ihre roten Locken. „Ach, wenn doch Adrian Turner auch ein Kindermädchen suchen würde! Da wäre ich sofort dabei. Aber dafür müsste er erst einmal Kinder haben!“

Adrian Turner war ein erfolgreicher Rockmusiker, der, wie Ally zugeben musste, einfach umwerfend aussah. Er war Viviens großer Schwarm. Deshalb lag sie ihrem Boss seit einem halben Jahr in den Ohren, sie in die Musikredaktion zu versetzen, damit sie ein Interview mit Adrian Turner führen konnte. Aber leider hatte Evan Moore keinerlei Verständnis für ihren Wunsch.

Die beiden Freundinnen lachten verschwörerisch, dann wurde Vivien unvermittelt ernst. „Aber sei bitte vorsichtig, Ally! Wenn Andrew Pritchard wirklich etwas mit dem

Verschwinden seiner Frau zu tun hat, ist nicht mit ihm zu spaßen. Versprich mir, dass du mich auf dem Laufenden hältst! Bitte melde dich regelmäßig per E-Mail. Sonst mobilisiere ich die Royal Air Force, um dich da rauszuholen!“

Ally nickte amüsiert. „Einverstanden! Du kannst dich auf mich verlassen. Und ich verlasse mich darauf, dass du niemandem etwas davon erzählst. Das ist meine Story!“

Vivien hob die rechte Hand. „Großes Indianerehrenwort! Ich schweige wie ein Grab!“

Zum ersten Mal seit langer Zeit fühlte Ally sich wieder entspannt und zuversichtlich. Endlich war eine große Story zum Greifen nahe! Damit hatte sie die Chance, allen zu beweisen, was für eine erstklassige Journalistin sie war. Aber Vivien hatte recht. Die Sache war nicht so harmlos, wie es schien! Sie musste vorsichtig sein und äußerst diskret vorgehen.

Nachdem Ally für den nächsten Tag eine Bahnverbindung herausgesucht und ihren Koffer gepackt hatte, musste sie bei ihrem Vater nach dem Rechten sehen. Eine Aufgabe, die sie schon viel zu lange vor sich hergeschoben hatte. Mit dem Taxi fuhr sie zu dem schäbigen Mietshaus in East Croydon, in dem ihr Vater lebte.

Als niemand auf ihr Klingeln reagierte, öffnete Ally mit ihrem Nachschlüssel die Tür. Die Wohnung war dunkel, sämtliche Vorhänge waren zugezogen. Die Luft war stickig und roch süßlich. Entschlossen schob Ally den Vorhang im Wohnzimmer zurück und öffnete das Fenster, um frische Luft hereinzulassen. Der Raum war unaufgeräumt wie immer. Schmutzige Teller stapelten sich auf dem Couchtisch, der Aschenbecher quoll über von achtlos ausgedrückten Zigarettenstummeln und hinter den Sofakissen versteckten sich die unvermeidlichen Gin-Flaschen. Leer, natürlich.

Nachdem Ally notdürftig Ordnung gemacht hatte, öffnete sie die Tür zum Schlafzimmer. „Dad?“

Ihr Vater lag vollständig bekleidet auf dem Bett. Obwohl Ally sich keine Mühe gemacht hatte, leise zu sein, schlief er tief und fest. Sein röchelndes Schnarchen erfüllte den Raum. Seufzend rüttelte Ally ihn an der Schulter. „Dad, wach auf! Es ist fast Mittag. Zeit, aufzustehen!“

Aber ihr Vater brummte nur etwas Unverständliches und drehte sich auf die andere Seite. Unschlüssig stand Ally vor seinem Bett. Was sollte sie nur mit ihm tun? Sie hatte alles Menschenmögliche versucht, um ihn aus seiner Lethargie zu reißen. Aber ihr Vater hatte das verloren, was man Lebensmut nennt. Und der Alkohol tat leider das Übrige.

Ally versuchte, sich den Mann ins Gedächtnis zu rufen, der ihr Vater noch vor wenigen Jahren gewesen war. Immer aktiv, immer unter Strom! Ein Journalist aus Leidenschaft! Doch dann hatte er über die angebliche Affäre eines prominenten Politikers mit einer verheirateten Frau berichtet. Als sich die Story im Nachhinein als falsch erwies, verlor ihr Vater nicht nur seinen Job, die Frau beging aufgrund von bedrängenden Nachstellungen der Boulevardpresse auch noch Selbstmord.

Seit diesem Tag war Nick Thompson nie wieder derselbe gewesen. Er hatte zu trinken begonnen, ließ sich gehen. Dass ihre Mutter ihn daraufhin verließ, konnte Ally ihr nicht übelnehmen. Ally kümmerte sich um ihn, so gut es ging. Aber sie hatte sich geschworen, nie so zu enden wie er: frustriert, enttäuscht und verbittert. Sie würde bestimmt nicht dieselben Fehler machen!

„Ich habe dir was zu essen mitgebracht! Chop Suey vom Chinesen. Außerdem habe ich den Kühlschrank aufgefüllt. Ich muss für ein paar Tage weg.“

Diese Ankündigung weckte zumindest ein paar von Nick Thompsons Lebensgeistern. Er blinzelte zu ihr hoch. „Bist du

hinter einer Story her? Sei bloß vorsichtig, Ally! Man kann niemandem trauen! Vergiss das nie!“

Hustend brach er ab. „Ich weiß, Dad“, murmelte Ally mechanisch. Sie konnte sich nicht mehr erinnern, wie oft sie diese Warnung schon gehört hatte. Etwa tausend Mal? „Ich passe schon auf, mach dir keine Sorgen.“

Wieder hustete ihr Vater. Er sollte ins Krankenhaus, sagte Ally sich. Er brauchte dringend medizinische Betreuung und Pflege, wenn er wieder auf die Beine kommen wollte. Aber all das kostete Geld. Geld, das sie nicht hatte. Das, was sie im Moment beim „Daily Explorer“ verdiente, deckte gerade einmal ihre Grundbedürfnisse. Ally seufzte. Noch ein Grund, weshalb sie diese Pritchard-Sache erfolgreich durchziehen musste!

Zwei Stunden später saß sie im Zug Richtung Cornwall. Die Ortschaft Grand Manor lag im äußersten Zipfel des Landes, in der Nähe von Penzance. Dabei musste Ally unwillkürlich an „Die Piraten von Penzance“ denken, jene Operette des britischen Komponisten-Duos Gilbert und Sullivan, die sie einmal in der Schule aufgeführt hatten. Sie hatte die Mabel gespielt, eine etwas naive junge Frau, die sich dem Möchtegern-Piraten Frederic anschließt, teils aus Liebe und teils aus purer Abenteuerlust. Das mit der Abenteuerlust konnte Ally verstehen. Aber aus Liebe alles hinter sich zu lassen? Sein ganzes Leben auf den Kopf zu stellen? Das war für sie nur schwer nachvollziehbar.

Ihr ganzes Leben lang war Ally mehr oder weniger auf sich allein gestellt gewesen. Ihre Mutter hatte als Kunstrestaurateurin oft Reisen unternehmen müssen, ihr Vater ging ganz in seinem Journalisten-Job auf. Ally hatte ein Internat besucht, musste früh lernen, sich um sich selbst zu kümmern. Nach der Scheidung vor vier Jahren war ihre

Mutter mit einem neuen Partner nach Australien gezogen, sodass Ally nur sehr spärlichen Kontakt zu ihr hatte.

Sie sagte sich, dass ihr das nichts ausmachte. Sie kam sehr gut allein zurecht, hatte sich in den letzten Jahren nur auf ihre Arbeit und Karriere konzentriert. Für einen Mann war nie Platz gewesen, von ein paar unverbindlichen One-Night-Stands abgesehen. Aber für eine dauerhafte Beziehung fehlte Ally das Vertrauen zu anderen Menschen. Sie hatte mit ansehen müssen, wie die Ehe ihrer Eltern in die Brüche gegangen war. Das wollte sie nicht noch einmal erleben.

Nachdenklich starrte sie aus dem Zugfenster auf die grüne Landschaft Sünglands. Sie rief sich noch einmal die Einzelheiten des Falles Pritchard ins Gedächtnis. Andrew Pritchard war der Autor zahlreicher ziemlich blutiger Psychothriller, mit denen er regelmäßig die Bestsellerlisten anführte. Seinen literarischen Durchbruch hatte er bereits mit knapp dreißig Jahren mit dem Thriller „Die Tür“ gehabt. In dem Roman ging es um einen Psychopathen, der jahrelang eine Frau in einem Zimmer seines Hauses eingesperrt hielt.

Pritchard und seine Frau waren daraufhin gerngesehene Gäste der Londoner High Society gewesen, bis sie nach der Geburt ihrer Tochter überraschend nach Cornwall gezogen waren und dort auf dem alten Landsitz der Familie Pritchard lebten. Von da an war Pritchard kaum noch in der Öffentlichkeit aufgetreten, Gerüchte über eine Ehekrise machten die Runde.

Bis vor etwa fünf Jahren die Nachricht durch die Medien geisterte, Elaine Pritchard wäre verschwunden. Keiner hatte sie seit Längerem mehr gesehen oder von ihr gehört. Es dauerte geraume Zeit, bis Andrew Pritchard sich zu dem Vorfall äußerte, obwohl die Gerüchteküche heißlief. Die Zeitungen ergingen sich in den wildesten Spekulationen.

War Elaine mit einem Liebhaber durchgebrannt? Zeugen wollten sie angeblich irgendwo in Nizza oder auf Bali gesehen haben, aber Beweise gab es dafür keine. Irgendwann kam der Verdacht auf, dass Andrew Pritchard etwas mit dem Verschwinden seiner Frau zu tun hatte. Und zwar gewaltsam.

Pritchard ließ schließlich von seinem Agenten ein Statement verbreiten, in dem es hieß, Elaine hätte „sich entschlossen, ihren Weg in Zukunft alleine zu gehen.“ Trotzdem wollten die Gerüchte nicht verstummen, und der nachfolgende Roman von Andrew Pritchard verkaufte sich wohl auch deshalb so gut, weil jeder Leser herauszufinden versuchte, ob sich im Text vielleicht irgendein Hinweis auf Elaines Schicksal fand. Soweit Ally sich erinnerte, hatte Pritchard seitdem nur noch ein weiteres Buch auf den Markt gebracht.

Ally wickelte eine Strähne ihres blonden Pferdeschwanzes um den Finger, wie sie es immer tat, wenn sie nervös oder angespannt war. Natürlich hatte sie Andrew Pritchards Bestseller „Die Tür“ gelesen und äußerst beunruhigend und verstörend gefunden. Was mochte sie am Ende ihrer Reise wohl erwarten?

Es war schon dunkel, als Ally endlich in Grand Manor ankam. Der kleine verschlafene Ort lag inmitten einer üppigen grünen Hügellandschaft. Für den letzten Abschnitt ihrer Reise nahm sie am Bahnhof ein Taxi, das sie zu Pritchards Anwesen bringen sollte. Manor Hall befand sich etwa fünf Meilen außerhalb der Ortschaft.

„Da wohnt doch dieser Schriftsteller“, sagte der junge Taxifahrer, als sie ihr Ziel nannte. „Ich kann mich nicht erinnern, dass ich schon mal jemanden dorthin gebracht habe. Mit Ausnahme der Tante natürlich!“

„Welche Tante?“, fragte Ally neugierig. Von einer Tante hatte sie noch nie gehört!

„Ich nehme an, die Frau, die hin und wieder zu Besuch kommt, ist die Tante. Sie bleibt meistens nur einen Tag, und dann fährt sie wieder. Französin, nach dem Akzent zu schließen.“

Ally überlegte. Elaine Pritchard war Französin. Gut möglich, dass sie eine Schwester hatte. Das musste sie unbedingt überprüfen. Vielleicht gab es hier eine neue Spur zu der Verschwundenen. „Und was macht diese Tante hier?“

Der Taxifahrer zuckte mit den Achseln. „Keine Ahnung. Aber sie ist ein ziemlicher Drachen, wenn Sie mich fragen. Sehr arrogant. Und Trinkgeld gibt sie auch nicht!“

„Und Mr. Pritchard? Was erzählt man sich über ihn?“, bohrte Ally weiter.

„Na, das Übliche“, erwiderte der Taxifahrer ungerührt. „Er hat seine Frau umgebracht, aber die Polizei kann ihm nichts beweisen.“ Der Mann schüttelte den Kopf. „Manche können sich eben alles leisten. Typisch!“

Fröstelnd ließ Ally sich in den Sitz zurücksinken. Und die Kälte, die sie spürte, kam nicht nur von der kühlen Nachtluft, die um diese Jahreszeit herrschte. Zweifel machten sich in ihr breit. War es wirklich eine gute Idee gewesen, hierher zu kommen? Was hoffte sie denn, zu entdecken? Elaine Pritchards Leiche im Keller? Oder die Hausherrin eingesperrt auf dem Dachboden, so wie die Protagonistin in „Die Tür“? Wenn Andrew Pritchard seine Frau tatsächlich ermordet hatte, wie alle hier zu glauben schienen, dann würde er Ally wohl kaum davonkommen lassen, sollte sie sein Geheimnis aufdecken!

Hastig tippte sie eine Nachricht in ihr Handy. Eine E-Mail an Vivien. „Bin gut angekommen. Melde mich morgen wieder.“

Das Taxi erreichte schließlich sein Ziel. Manor Hall war ein mächtiges altes Herrenhaus, aus grauem Stein gemauert, mit Erkern und Türmchen wie aus einem viktorianischen Schauerroman. Auch wenn man um diese Tageszeit nicht mehr viel davon erkennen konnte, als sie die breite Kiesauffahrt hinauffuhren und vor dem beleuchteten Eingang hielten. Aber Ally hatte Fotos von dem Anwesen in verschiedenen Zeitschriften gesehen. Der Besitz umfasste einen weitläufigen Park mit alten Bäumen und einem wundervollen Rosengarten. Auf den Bildern sah alles eigentlich sehr hübsch aus.

Im Dunkel dieser nasskalten Nacht wirkte es allerdings alles andere als einladend. Ally bezahlte den Taxifahrer und läutete an der Tür. Nach kurzer Zeit wurde ihr von einer rundlichen älteren Frau in einer gestärkten weißen Schürze geöffnet.

„Miss Thompson? Wie schön, dass Sie da sind. Mein Name ist Martha Watkins. Ich bin Mr. Pritchards Haushälterin. Bitte, kommen Sie doch herein! Sie müssen ja halb erfroren sein!“

Ally trat in eine freundlich wirkende, hell erleuchtete Halle mit viel altem Holz und einer breiten, geschwungenen Treppe, die ins Obergeschoss führte. Mehrere Türen öffneten zu den angrenzenden Räumen. Hinter einer davon konnte Ally ein anheimelndes Kaminfeuer erkennen.

„Mr. Pritchard hat mich angewiesen, Ihnen Ihr Zimmer zu zeigen“, fuhr Mrs. Watkins fort. „Er ist in seinem Arbeitszimmer und möchte heute Abend nicht mehr gestört werden. Und Sie sind sicher erschöpft von der langen Reise.“

Sie nahm Allys Koffer und führte sie die Treppe hinauf zu einem der Zimmer, die an einem langen Gang mit einer edlen pastellfarbenen Tapete lagen. Das Schlafzimmer war ein gemütlicher Raum mit altem Mobiliar und dicken Vorhängen vor den Fenstern. An einer Wand stand ein

riesiges Bett mit einem Baldachin, dekoriert mit vielen gemütlich wirkenden Kissen. Jetzt erst spürte Ally, wie müde sie war. Es war ein langer Tag gewesen.

„Möchten Sie noch etwas essen?“, wollte Mrs. Watkins besorgt wissen. „Ich mache Ihnen gerne einen kleinen Imbiss zurecht.“

„Das wäre sehr nett“, antwortete Ally lächelnd.

Als sie allein war, ließ sie sich auf das Bett sinken, in dessen weicher Daunendecke sie beinahe versank. Nun, bis jetzt wirkte alles ganz normal. Kein schauriges Horrorhaus mit knarrenden Dielen und geisterhaft wehenden Gardinen. Aber natürlich hatte sie den mysteriösen Hausherrn noch nicht kennengelernt. Aber zumindest ...

Ally fuhr herum, als sie ein Geräusch an der Tür hörte. Ein Kratzen und ein Schlurfen wie von einem – Geist? Was war das?

Langsam öffnete sich die Tür und ein dunkler Haarschopf erschien. Das dazugehörige Mädchen war etwa sechs oder sieben Jahre alt, klein und zierlich für ihr Alter, mit großen dunklen Augen, die Ally neugierig und auch ein wenig herausfordernd musterten.

„Bist du die neue Nanny?“, fragte die Kleine. Hinter ihr schob sich ein riesenhafter schwarzer Hund ins Zimmer, der Ally einen Augenblick lang die Luft anhalten ließ. Aber sie entspannte sich wieder, als sie sah, wie das Mädchen den Kopf des Tieres umfasste und liebevoll seine Ohren kraulte. Der Hund schloss die Augen und genoss die Streicheleinheiten.

Ally lächelte. „Ja, das bin ich. Und du bist ...?“

„Lily. Tigerlily“, erklärte das Mädchen hoheitsvoll.

„Ah, wie die Indianerprinzessin in Peter Pan“, erinnerte Ally sich. Neugierig beobachtete sie das Mädchen, das langsam durch das Zimmer streifte und alles genau in

Doch dieses eine Mal blieb Colleen nicht dort, um Toby zuzuhören. Mit einem Glas in der Hand eilte sie zu der Stelle, an der Dillon arbeitete. Er hatte sein Shirt ausgezogen und arbeitete mit nacktem Oberkörper. Er war verschwitzt. Sie hatte noch nie etwas Verführerisches gesehen.

Als er sah, wie sie direkt neben ihm stand, warnte er: „Du solltest nicht so nahe kommen.“ Sie spürte die Zurückweisung. Er empfand nicht so, wie sie empfand. „Ich habe dich nicht kommen hören. Ich hätte dich aus Versehen verletzen können und das würde mich umbringen, Colleen.“

„Ich habe aufgepasst“, erwiderte sie, wobei sie die Augen nicht von ihm abwenden konnte und beobachtete, wie er sein Shirt nahm und sich damit abtrocknete. Sie konnte sich kaum noch im Zaum halten, um ihn nicht darum zu bitten, sie wieder zu küssen. Ihr Herz schmerzte. Sie war zwar hier bei ihm, aber das Gebäude schien schon fast fertig gebaut zu sein. Dieser Satz, dass er bleiben würde? Er hatte gemeint, er würde bleiben, um das Wohnhaus zu bauen, das war ihr klar. Also wäre er schon bald wieder verschwunden. Wie sollte sie es nur ertragen, ihn ein zweites Mal zu verlieren?

Das würde sie nicht schaffen. Sie wäre komplett am Ende, aber er tat diese wundervolle Sache für sie und sie hatte noch nicht einmal etwas Nettes dazu gesagt, hatte noch nicht einmal wirklich einen Blick auf das Haus geworfen, das er mit eigenen Händen baute. Und das alles für sie. Colleen rügte sich selbst für ihre Unsensibilität.

Schnell reichte sie ihm den Eistee. „Darf ich es mir ansehen?“, fragte sie und tat einen Schritt auf die Schwelle.

„Warte“, bat er, doch sie hatte etwas entdeckt, und nichts würde sie jetzt noch aufhalten. Sie ging in das Gebäude, das noch ohne Dach und in goldenes Sonnenlicht getaucht war, sog den Duft des Holzes ein, doch was sie hinein gezogen

hatte, war nicht das Holz selbst. Stabil und sicher ragten die Wände vor ihr auf, die von kräftigen Balken gehalten wurden. Und auf jedem Balken, auf jeder Bohle stand eine Nachricht: *Dillon Farraday liebt Colleen Applegate; Dillon betet Colleen an; Du bist die Frau meines Herzens und wirst es immer sein. Du bist meine Seele. Mit Liebe für die beste Frau der Welt.*

„Du solltest das alles noch nicht sehen, bevor ich fertig bin. Das sind nur Entwurfskritzeleien. Ich suche noch nach den richtigen Worten.“

„Den richtigen?“, fragte sie, benommen, ihr Herz so überfüllt, dass sie nicht klar denken konnte.

„Ich wollte, dass es perfekt ist. Du ... Jeder sieht dich als selbstverständlich an. Niemand tut oder sagt, was er sollte. Die Leute dieser Stadt, deine Eltern, der Idiot, der keine Ahnung hatte, was er an dir hatte... Und ich auch. Wir nehmen und nehmen von dir und niemand gibt dir wirklich etwas zurück.“

Und du Colleen, du vergibst uns. Du warst sogar bereit, Lisa zu vergeben. Und ich habe dich gehen lassen. Ich habe dich gehen lassen, obwohl jede Faser meines Körpers danach geschrien hat, dich aufzuhalten. Weil ich ein Feigling war, weil ich Angst hatte, dass du mich nicht zurücklieben würdest, aber das hätte mich nicht kümmern dürfen. Ich hätte dir zumindest sagen sollen, wie viel du mir bedeutetest, denn das Mindeste, was du verdienst, ist zu wissen, dass ...“

Er kam nicht dazu, die Worte zu sagen. Colleen warf sich gegen seine nackte Brust, genau gegen sein Herz. „Du unglaublicher, wundervoller Mann. Hast du wirklich geglaubt, ich würde dich nicht lieben? Ich musste auf dem gesamten Nachhauseweg meine Tränen im Zaum halten, damit dein Pilot dir nicht berichten konnte, dass ich mir die Augen aus dem Kopf geheult habe.“

Dillon fluchte. „Ich habe dich zum Weinen gebracht.“

Sie schüttelte vehement den Kopf. „Ich habe mich zum Weinen gebracht, weil ich mich in einen Mann verliebt hatte, den ich nicht haben konnte. Ich liebe dich so sehr, Dillon.“

Er ließ seine Finger durch ihr Haar gleiten und küsste sie inniglich. „Ich war so verdammt logisch. Habe dir nicht gesagt, wie viel du mir bedeutetest, weil ich wusste, dass du dich nicht verlieben wolltest, und weil ich wusste, dass du nur wegen Toby bei mir warst. Und ich wusste, dass du hier sein musst, nicht bei mir.“

„Und mir war klar, dass du in Chicago und nicht bei mir sein musst.“

Er lächelte erleichtert. „Die Welt ist mittlerweile so mobil. Ich kann eine Menge Arbeit von Montana aus erledigen.“

„Und ich habe hier gute Leute und Freunde in der Stadt, die gerne aushelfen, sodass ich nicht ständig hier sein muss. Die Ranch ist ohne dich nicht mehr dieselbe und ich muss mich hier nicht mehr verstecken. Aber ab und zu wäre ich gerne hier.“

„So oft du möchtest.“

Sie stellte sich auf die Zehenspitzen und küsste ihn erneut.

„Und dieses Gebäude. Wir übermalen natürlich die Worte“, sagte er. „Ich möchte das zu deinem perfekten Traumwohnhaus für die Mädchen machen, denen du helfen willst.“

Colleen strahlte ihn an. „Ich möchte nicht, dass du die Worte übermalst. Vielleicht bitte ich dich einfach, noch ein Haus zu bauen, und wir behalten dieses als unseren Rückzugsort. Ich habe ein großes Bett, das ich hier hereinstellen kann, und ein neues Schlafsofa, das mir ein wunderbarer Mann gekauft hat. Außerdem habe ich es in der Gerüchteküche brodeln hören, dass dessen Ex-Frau ihm das alleinige Sorgerecht offiziell überlassen hat, er ihr aber freiwillig Besuchsrechte eingeräumt hat und sie sogar

darüber nachdenkt, ihren kleinen Jungen ein bisschen kennenzulernen. Ein Mann, der die Bedürfnisse seines Kindes über seine eigenen stellt, ist ein guter Mann.“

„Du weißt, dass du immer seine wahre Mutter sein wirst.“

Eine Träne rann an Colleens Wange herab. Dillon küsste sie fort. Er ging vor ihr auf die Knie.

„Dillon, steh auf“, bat sie.

„Nein. Ich möchte, dass dies ein besonderer Moment ist. Du sollst dich immer an diesen Tag erinnern und ich möchte mich auch daran erinnern. Heirate mich, Colleen. Heirate uns, mich und Toby. Werde meine Frau. Sei seine Mutter. Sei für immer meine Liebe.“

Sie nahm seinen Bleistift und ging zur Wand. *Ja, ich will*, schrieb sie. *Ich will für immer dein sein. Ich werde dich für immer lieben. Sei mein.*

„Auf dieser Ranch, in der Stadt, auf dem Land, in einem Wolkenkratzer ... überall. Ich werde dich immer und überall lieben.“ Und er besiegelte sein Versprechen mit einem innigen Kuss.

„Auch wenn ich rote Cowboystiefel unter meinem Hochzeitskleid trage?“, neckte sie.

„Oh, ich bitte darum. Davon habe ich schon geträumt.“ Er küsste sie wieder und ihr Herz ging in Flammen auf.

Stimmen drangen durch den Glücksschleier an Colleens Ohr heran und sie und Dillon trennten sich voneinander und drehten sich ihnen zu.

„Was macht ihr zwei da?“, fragte Julie lächelnd.

„Wir werden heiraten“, erklärte Dillon.

„Die Applegate Ranch ist jetzt offiziell keine männerfreie Zone mehr“, sagte Colleen. „Dillon hat das geändert.“

„Gut“, meinte Gretchen und zückte eine Kamera. „Wenn ihr beiden euch jetzt bitte nochmal küssen würdet. Ich brauche ein Foto, das ich allen schicken kann. Jace hat